

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 17. November 1958

Blatt 2292

Bürgermeister Jonas berichtet über:

Europapreisverleihung in Straßburg - Österreichische Kulturwoche

in Zürich

Keine Angst vor der Müllverbrennungsanlage

17. November (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien berichtete Bürgermeister Jonas Sonntag, den 16. November, über seine jüngsten Reisen nach Straßburg, Zürich und Bern.

Der Bürgermeister führte aus: "In der letzten Sendung vor zwei Wochen hat Herr Vizebürgermeister Honay an meiner Stelle zu Ihnen gesprochen. Dienstliche Verpflichtungen hatten mich zweimal auf wenige Tage ins Ausland geführt, worüber ich Ihnen heute berichten will. Vom 29. bis 31. Oktober tagte in Straßburg die zweite Session der Europäischen Gemeindekonferenz, bei der ich den Österreichischen Städtebund zu vertreten hatte. Während der Eröffnungssitzung wurde mir der Europapreis überreicht, der der Stadt Wien für 1958 zuerkannt worden ist. Ich hatte die große Ehre, nach einer Ansprache des Präsidenten der Beratenden Versammlung des Europarates, Fernande Dehousse, den Preis in Empfang zu nehmen. Präsident Dehousse würdigte unsere Stadt als eine ehrwürdige Stätte der internationalen Kultur und der europäischen Zivilisation. Er erinnerte daran, daß Wien der Sitz internationaler Behörden ist und seine historische Mission mit Glanz erfülle. Er anerkannte die Leistungen Wiens im Interesse der europäischen Demokratie und hob besonders die solidarische Hilfe der Wiener Bevölkerung für die ungarischen Flüchtlinge in den Oktober- und Novembertagen 1956 hervor. Er lobte auch die Bestrebungen unserer Stadt zur Förderung des Europa-Gedankens und des europäischen



Bewußtseins. Ich war sehr stolz darauf, vor dem großen Forum von mehr als hundert Bürgermeistern der wichtigsten europäischen Städte die Ehrung unserer Stadt in Empfang nehmen zu können. Ich dankte in einer kurzen Ansprache für den Europapreis, und verwies darauf, daß Wien aus seiner europäischen Gesinnung nie ein Hehl gemacht hat. Unser Bekenntnis zu Europa haben wir auch damals für alle Welt verständlich ausgedrückt, als Wien von vier Mächten militärisch besetzt war. In dieser Zeit hat das Volk von Wien eine geschichtliche Verpflichtung erfüllt. Es hat für die europäische Demokratie gekämpft und Opfer gebracht.

Wien ist die Stadt am Eisernen Vorhang, an der schmerzhaften Grenze, die ein Zeichen der europäischen Tragödie geworden ist. Wir gedenken gerade in diesen Tagen der ungarischen Revolution. Wien will so wie in den Herbsttagen des Jahres 1956 auch weiterhin ein Wachturm der europäischen Demokratie sein. In jenen Tagen war Wien die Hoffnung und die Zuflucht von vielen zehntausenden Menschen, die nach einer heldenhaften Demonstration ihre Heimat verloren haben. "Wir sterben für Europa!", das war der letzte Funkspruch des Budapester Rundfunks.

Dieses Bekenntnis zu Europa und diese Mahnung können wir nicht vergessen. Sie bewahren uns vor Selbstzufriedenheit und Sorglosigkeit. Sie erinnern uns ständig daran, daß es zweierlei Europa gibt. Das eine, das - wenn auch mit schweren Hindernissen - den Weg seiner gemeinsamen Zukunft sucht, und das andere, das sich zu dieser Gemeinsamkeit nicht einmal bekennen darf.

Die Stadt Wien will auch in Zukunft ihre europäischen Aufgaben erfüllen. Wir wollen unsere Jugend dazu erziehen, Europa nicht nur als fernes Ideal aufzufassen, sondern als eine Aufgabe unserer Zeit. Unsere Stadt will aber, gestützt auf ihre alte Mittlerrolle im Herzen unseres Kontinents, und ermuntert durch die Zuerkennung des Preises von Europa, vor allem für das Recht wirken, daß sich alle europäischen Völker frei zur europäischen Gemeinschaft bekennen dürfen!

Die zweite Stadt, die heuer den Europapreis erhielt, ist Den Haag, die Hauptstadt der Niederlande. Im Jahre 1955 wurde der Preis zum ersten Mal verliehen, und zwar an die englische Stadt Coventry. Sie ist eine der Städte, die im Krieg am meisten gelitten hatte und von Bombenangriffen fast völlig zerstört worden



war. Im Jahre 1956 waren Offenbach am Main und Puteaux bei Paris die Preisträger, ebenso Berlin, dessen mutige und tapfere Haltung während der Blockade in den Jahren 1948/49 besonders geehrt wurde. Im vergangenen Jahr ging der Europapreis an die französische Hafenstadt Bordeaux und an die italienische Industriestadt Turin. Beide leisten praktische und ideelle Europaarbeit.

Durch den Europapreis wird ein schöner Gedanke gefördert. Die Bevölkerung der europäischen Städte soll mit dem Bewußtsein gemeinsamer Aufgaben und Verpflichtungen erfüllt werden, und erkennen, daß Europa um seiner Zukunft willen nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten muß. Dazu ist auch notwendig, daß sich die Menschen untereinander kennenlernen und besser verstehen. Ich finde es besonders erfreulich, daß dieses gegenseitige Kennenlernen auch schon für die breitesten Volkskreise möglich ist. Während der Hauptreisezeit fahren schon Millionen Urlauber durch die europäischen Länder und lernen das Leben und Treiben ihrer Nachbarvölker, ihre Geschichte, ihre Kunst und Kultur kennen. Sie erfreuen sich an der Schönheit der anderen Städte und lernen dabei gleichzeitig auch ihre eigene Heimatstadt besser kennen. Je mehr die Bevölkerung der europäischen Städte miteinander in Verbindung kommt, umso gründlicher werden die nationalen Vorurteile beseitigt, die in der Vergangenheit so manches Unglück verursacht haben. Auch in Wien waren in den letzten Jahren zehntausende Gäste aus vielen europäischen Städten. Wir wissen, daß die meisten als unsere Freunde in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Das gibt uns die Gewähr, daß wir auch in Zukunft mit ihrem Verständnis rechnen können. Aber Wien hat nicht nur die Gäste empfangen; es sind auch zehntausende Wiener während ihrer Urlaubszeit in viele europäische Städte gekommen und haben erfahren, daß anderswo die Menschen ebenfalls Sorgen haben, sich aber ebenso nach einer friedlichen und gesicherten Zukunft sehnen. Wenn jeder Urlauber mit solchen Erkenntnissen von seiner Reise zurückkehrt, dann war sie wertvoll. Vielleicht haben die Reiseorganisationen und Reisebüros in Zukunft sogar eine große Aufgabe auf diesem Gebiet, nämlich daß sie ihre Reisegäste mehr als bisher vorbereiten und mit den nötigen Kenntnissen über das Land des Reiseziels vertraut machen. Der Gewinn und das Ergebnis einer Urlaubs-



reise soll nicht von der Anzahl der zurückgelegten Kilometer bestimmt werden, sondern von der kulturellen und menschlichen Bereicherung, die jede Reise vermitteln kann.

Die zweite Reise führte mich in die Schweiz, wo vom 10. bis zum 17. November die Österreichische Kulturwoche stattfand, an der sich die Stadt Wien mit einer Ausstellung über die zeitgenössische Baukultur in Wien beteiligte. Zwischen Zürich und Wien bestehen alte freundschaftliche Verbindungen. Die Freundschaft der Schweizer hat sich nicht nur in festlichen Tagen bewährt, sondern vor allem in der großen Not der Jahre nach den beiden Weltkriegen. So fährt man als Österreicher immer mit dem Gefühl großer Dankbarkeit in die Schweiz.

Die Österreichische Kulturwoche hat in Zürich einen ausgezeichneten Widerhall gefunden. Die Veranstalter haben sich bemüht, während der Kulturwoche einen Querschnitt durch das österreichische Kunst- und Kulturschaffen zu zeigen. Daraus ist ein reichhaltiges Programm entstanden. So zum Beispiel die Ausstellung "Graphik des Expressionismus" aus den Sammlungen der Albertina, und im Kunstgewerbemuseum eine Ausstellung "Kunsth Handwerk aus Österreich", veranstaltet von der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft. Im Stadthaus wird unter dem Titel "Wien und Zürich" eine Ausstellung von historischen Dokumenten über politische und kulturelle Beziehungen zwischen Österreich und Zürich gezeigt. Die Ausstellungsgegenstände lieferten hierzu das österreichische Staatsarchiv, das Schweizer Landesmuseum, das Staatsarchiv des Kantons Zürich und die Zentralbibliothek von Zürich. Die von mir bereits erwähnte Ausstellung über die zeitgenössische Baukultur in Wien war ebenfalls im Stadthaus untergebracht, an ihr beteiligt sich auch das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau. Der österreichische Buchhändlerverband Wien zeigt in der Ausstellung "Das schöne österreichische Buch" die prämierten Werke von 1955 bis 1957. An diese Ausstellungen schloß sich eine Reihe anderer künstlerischer Veranstaltungen, so vor allem ein Gastspiel des Wiener Burgtheaters, dann ein Gastspiel von Mitgliedern der Wiener Staatsoper und des Theaters in der Josefstadt.



Selbstverständlich waren auch die Wiener Philharmoniker, und zwar mit zwei Konzerten beteiligt. Der schweizerische Rundfunk und das Fernsehen stellten sich ebenfalls in den Dienst der Österreichischen Kulturwoche. Die Universität Wien, die Wiener Hochschule für Bodenkultur, die Grazer Universität und die Technische Hochschule Graz entsandten Mitglieder ihres Lehrkörpers, die an Züricher wissenschaftlichen Instituten interessante Vorträge hielten. Hervorzuheben ist noch, daß das Wirtschaftsförderungsinstitut Wien eine österreichische Kulturfilm-Matinee veranstaltete, in deren Rahmen sieben Aufführungen stattfanden. Daneben gab es auch noch eine Reihe anderer Vorträge und Lichtbildervorträge.

Für mich war es besonders interessant zu sehen, wie sich die Züricher Geschäftswelt für die Österreichische Kulturwoche einsetzte. In der Bahnhofstraße - sie übertrifft an Eleganz wahrscheinlich unsere Kärntner Straße und die Mariahilfer Straße - sah ich in den meisten Schaufenstern große Photographien aus Wien und den anderen Bundesländern, österreichische Fremdenverkehrsplakate, viele rotweißrote Schleifen und selbstverständlich überall Hinweise auf Wiener Musik und Kultur.

Mit der Veranstaltung der Österreichischen Kulturwoche haben die Schweizer und vor allem die Züricher neuerlich ihre große Freundschaft für Österreich gezeigt. Sie bemühen sich, uns noch besser kennenzulernen, und wenn sie unseren kulturellen Reichtümern und Leistungen ihre Hochachtung erweisen, so wollen wir mit dankbarem Respekt anerkennen, daß uns die Schweizer mit ihrer Freundschaft viel Kraft und Unterstützung gewähren.

#### Die Müllverbrennungsanlage in Bern

Den zweiten Tag meines Schweizer Aufenthaltes benützte ich dazu, die Müllverbrennungsanlage in Bern zu besichtigen. Vor einigen Monaten habe ich Ihnen über die Müllabfuhr in Wien berichtet und mitgeteilt, daß die Gemeinde vor der Notwendigkeit steht, eine Müllverbrennungsanlage zu bauen. Wenn man eine so große Aufgabe vor sich hat, deren Kosten gegenwärtig auf 80 Millionen Schilling geschätzt werden, kann man nicht genug nach Beispielen und Vorbildern Ausschau halten. Umso mehr, als es sich nicht nur um



eine finanzielle, technische und städtebauliche, sondern auch um eine hygienische Angelegenheit handelt. Die Bedenken, die mir gegen den Bau einer solchen Anlage aus den Kreisen der Bevölkerung bisher zugekommen sind, haben sich bezeichnenderweise nicht auf die erstgenannten Punkte bezogen, sondern auf die hygienische Seite. Es wurden Befürchtungen geäußert, daß der Betrieb einer solchen Müllverbrennungsanlage zu einer starken Geruchs-, Rauch- und Rußbelästigung eines Teiles der Stadt führen müßte. Ich gebe zu, daß bei zwei verhältnismäßig alten Müllverbrennungsanlagen, die ich bisher im Ausland gesehen habe, von einer solchen Belästigung gesprochen werden könnte. Aber bei der Anlage in Bern zum Beispiel gibt es eine solche Belästigung nicht mehr im geringsten. Die technischen Neuerungen, die auf diesem Gebiet gemacht wurden, haben alle vorgenannten Gefahren praktisch beseitigt. Ich fand die Anlage in Bern rein und sauber, aus dem 80 Meter hohen Schornstein kommt nur etwas weißlicher Wasserdampf, da der Rauch vor dem Einströmen in den Rauchfang über einen Elektrofilter geführt wird, der alle Rußbestandteile an sich zieht. In unmittelbarer Umgebung der Verbrennungsanlage sah ich blendend saubere Wohnhäuser, Schulen und einen Fußballplatz. Nirgends war Ruß zu bemerken, aber ebensowenig Staub, denn eine Unterdruckanlage im Kehrichtbunker sorgt dafür, daß der Staub nicht entweichen kann, sondern nach unten gezogen wird. Ich merkte auch keine Geruchsbelästigung außerhalb der Verbrennungsanlage. Von außen gesehen gleicht die Verbrennungsanlage einem modernen, freundlichen Betriebsgebäude, in dem man auch ohn weiters irgendeine normale Produktionsstätte mit den dazugehörigen Büros vermuten könnte. Die Verbrennungsanlage in Bern wurde vor vier Jahren in Betrieb genommen. Der Leiter der Anstalt erklärte mir, daß in der südschweizerischen Stadt Lausanne vor ganz wenigen Wochen eine neuerbaute Verbrennungsanlage eröffnet wurde, die technisch noch besser ist als die in Bern. Ich habe also die Gewißheit gewonnen, daß wir bei der Errichtung einer Müllverbrennungsanlage alle befürchteten hygienischen Gefahren und Belästigungen von vornherein vermeiden können."



Geehrte Redaktion!

=====

Das Jahr ist noch nicht zu Ende und schon sind die Vorbereitungsarbeiten für die Festwochen 1959 im vollen Gange. In dieser Woche geht der Prospekt mit einer Vorschau auf die kommenden Festwochen in Druck. Wie immer sind auch diesmal die ersten Exemplare für die Vertreter der in- und ausländischen Presse bestimmt. Donnerstag, den 20. November, wird unter dem Vorsitz von Landtagspräsident Bruno Marek eine Pressekonferenz stattfinden. Landtagspräsident Marek ist Vertreter von Stadtrat Mandl in dessen Eigenschaft als Vorsitzender des Kuratoriums der Wiener Festwochen. In dieser Pressekonferenz werden der Generalsekretär der Wiener Konzerthausgesellschaft Prof. Dr. Egon Seefehlner und der Geschäftsführer der Wiener Festwochen Amtsrat Adolf Ario sprechen.

Zusammenkunft: Donnerstag, den 20. November, um 10.30 Uhr,  
im Strauß-Lanner-Saal des Wiener Rathauskellers.

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -



Geehrte Redaktion!

=====

Wie bereits angekündigt, findet am 22. und am 23. November, also kommenden Samstag und Sonntag, in der Wiener Stadthalle der 14. Österreichische Städtetag statt. Der heutigen Aussendung legen wir eine Gastdelegiertenkarte bei. Sollte eine Redaktion den Wunsch haben, einen zweiten Mitarbeiter zum Städtetag zu entsenden, so ist das selbstverständlich möglich. Ferner überreichen wir Ihnen das Tagungsprogramm, einen Merkzettel und einen Tätigkeitsbericht.

Sollten Sie noch nähere Auskünfte benötigen, dann wenden Sie sich bitte an das Sekretariat des Österreichischen Städtebundes im Rathaus, Telefon 45-16-31, Klappe 2251.

- - -



Angelobung von Bezirksräten  
=====

17. November (RK) Heute vormittag wurden im Wiener Rathaus von Stadtrat Afritsch in Vertretung des Bürgermeisters vier neu-berufene Bezirksräte angelobt. Senatsrat Dr. Hanisch verlas die Gelöbnisformel. Die neuen Bezirksräte leisteten Stadtrat Afritsch mit Handschlag das Gelöbniß.

Die neuen Bezirksräte sind: Leopold Hanus (3. Bezirk), Franz Pözl (8. Bezirk), Ludwig Legerer (14. Bezirk) und Viktor Winkler (19. Bezirk).

- - -

Bgm. Jonas Ehrenmitglied des Bundes der Wiener in Vorarlberg  
=====

17. November (RK) Der Bund der Wiener und Niederösterreicher in Vorarlberg beschloß in seiner vor kurzem in Dornbirn abgehaltenen Generalversammlung Bürgermeister Jonas zu seinem Ehrenmitglied zu ernennen. Die Ehrenmitgliedschaftsurkunde wurde dem Bürgermeister heute vormittag in seinem Arbeitszimmer von Ehrenobmann Direktor Rotter überreicht. Der Bürgermeister dankte für die Auszeichnung und ersuchte Direktor Rotter der Bundesleitung sowie allen in Vorarlberg lebenden Wienern und Niederösterreichern seine herzlichsten Grüße zu übermitteln.

- - -



Rinderhauptmarkt vom 17. November  
=====

17. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 1 Stier, 30 Kühe, Summe 31. Neuzufuhren Inland: 154 Ochsen, 137 Stiere, 801 Kühe, 113 Kalbinnen, Summe 1205. Ungarn: 9 Stiere, 81 Kühe, Summe 90. Polen: 70 Stiere, 20 Kühe, Summe 90. Gesamt-auftrieb: 154 Ochsen, 217 Stiere, 932 Kühe, 113 Kalbinnen, Summe 1416.

Verkauft wurden: 153 Ochsen, 217 Stiere, 930 Kühe, 113 Kalbinnen, Summe 1413. Unverkauft: 1 Ochse, 2 Kühe, Summe 3.

Preise: Ochsen 10.- bis 11.90 S, extrem 12.- bis 12.50 S; Stiere 10.50 bis 12.10 S, extrem 12.20 bis 12.50 S; Kühe 7.30 bis 10.- S, extrem 10.20 bis 10.60 S; Kalbinnen 10.70 bis 12.- S, extrem 12.10 bis 12.60 S; Beinlvieh Kühe 6.- bis 8.- S, Ochsen und Kalbinnen 9.50 bis 10.50 S. Der Durchschnittspreis für Inlandrinder ermäßigte sich für Ochsen um 13 Groschen, bei Stieren um 7 Groschen. Er erhöhte sich für Kühe um 9 Groschen, für Kalbinnen um 42 Groschen. Er beträgt: Ochsen 10.80 S, Stiere 11.45 S, Kühe 8.51 S, Kalbinnen 11.04 S. Beinlvieh notierte schwach behauptet. Ausländische Rinder notierten: ungarische Stiere 11.50 bis 12.50 S, ungarische Kühe 8.50 bis 10.60, polnische Stiere 11.40 bis 12.20 S, Kühe 8.20 bis 10.50 S.

- - -